

REDEN ÜBER ALLES UND NICHTS IN WEITERBILDUNGSVERANSTALTUNGEN?

ZUM STELLENWERT LEBENSWELTLICHER ELEMENTE IM WISSENSERWERB

1. Gegenstand und Fragestellungen

Lebensweltbezug von Unterricht wird kontrovers diskutiert (Dalhaus 2011, Terhart 2004).

Ziel der Untersuchung ist es, den Stellenwert lebensweltlicher Elemente in der Unterrichtsinteraktion empirisch herauszuarbeiten.

Welche **gesprächsorganisatorischen Konsequenzen** ergeben sich, wenn Lebensweltliches zum Unterrichtsgegenstand gemacht wird?

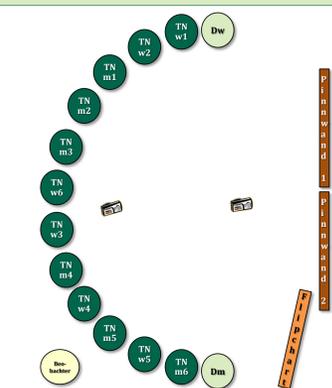
Wie wird Lebensweltliches zur **Grundlage der Wissensgenerierung**?

3. Datenpräsentation aus der Vorstudie

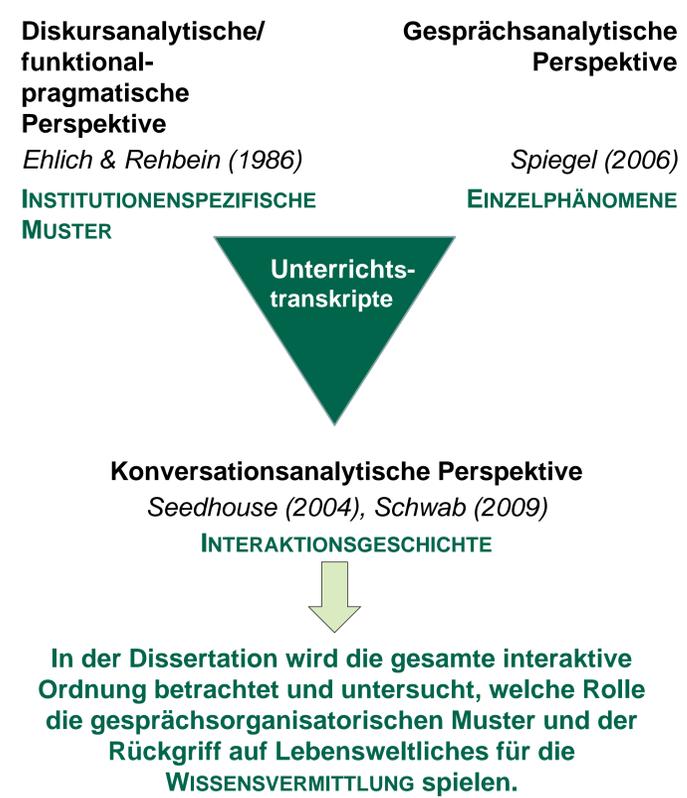
<p>1 Dm: und (.) SELBSTVERWALTUNG, 2 (1.6) 3 h° [<<pp>>ja zum beispiel] 4 TNw2: [ist die abifahrt.] 5 (1.4) 6 Dw: h=hm 7 TNw2: [planen die] 8 Dw: [hm_hm.] 9 TNw2: völlig selber und alleine und fertig. (-) 10 Dm: und auch OB DIE STATTFINDET ja überhaupt, 11 TNw2: =ja naja die [müssen sich einig werden-] 12 Dm: [hm_hm.] 13 TNw2: [ob se (.)stattfindet.] 14 Dw: [hm_hm hm.] 15 Dm: hm_hm. (-) 16 TNw5: <<p> bei uns im abi wurde auch alles selber- 17 letzter schultag [abiballprogramm-] 18 Dw: [hm.] 19 TNw5: alles selber geplant.> 20 (1.0) 21 Dm: okay. (-) 22 TNw1: (halt) (-) sorry aber das finde ich schwierig, 23 also das steht ja auch immer im kontext, 24 TNw5: [das ist auch schwierig hm] 25 TNw1: [in nem kontext DER eigentlich] fremdbestimmt [teilweise is 26 und, (--)] 27 TNw?: [auf jeden fall] 28 TNw1: also das ist immer so ein so ein kleines stück [aus-] 29 TNw2: [nee] 30 abifahrt ist ja ist ja wirklich nicht- 31 also das machen die wirklich TOTAL selber. 32 TNw5: ja: 33 TNw1: ja aber das steht in einem [schulischen] 34 TNm1: [hm;] 35 TNw1: kontext. 36 TNw2: NICHT MEHR. 37 (1.1) 38 die ist nach (-) der schulentlassung sozusagen. 39 Dm: =die die frage ist natürlich wie es vor ort organisiert wird. 40 TNw2: hm_hm. (-) 41 Dm: und ähm klar schüler können das () 42 vollständige selbstverwaltung; (-) 43 für sich selbst entscheiden für alle die bock haben wir (-) 44 entscheiden WANN wir fahren WOHIN wir fahren, (-) 45 ähm WIE wir fahren, 46 =was wir dort machen, 47 alles selbst. 48 (2.1)</p> <p>85 TNw1: (ich) find auch den umgang irgendwie schwierig- 86 =zu sagen so DAS ist 87 das SCHLIMME? (-) 88 und DAS ist das GUTE.</p>	<p>Initiierung Beispielfindung</p> <p>Response TNw2: Erfahrungsbeispiel begleitet von Hörsignalen Dw</p> <p>Feedback Dm: Geltungsbedingung für Angemessenheit des Beispiels</p> <p>Ratifikation des Feedbacks durch TNw2</p> <p>Final-Feedback Dm</p> <p>Problematisierung des Erfahrungsbeispiels</p> <p>Diskussion um Angemessenheit des Beispiels zwischen TNw2 und TNw1</p> <p>1. Moderationstätigkeit Dm: Selektion von Aspekten aus der eingeführten Begriffsdefinition für Stufe „Selbstverwaltung“</p> <p>Problematisierung der Normativität der Stufenfolge</p>
--	--

4. Das Datenmaterial

- Audioaufnahme eines eintägigen Weiterbildungsseminars
- Thema „Beteiligungsorientierte Bildungsprozesse“
- Für LehrerInnen, LehramtsstudentInnen, SozialpädagogInnen



2. Forschungsstand: Perspektiven auf Unterrichtskommunikation



5. Ergebnisse der Vorstudie

Die Vorstudie zeigt vermehrt lebensweltliche Bezüge (Beier/Wyßuwa in Druck) mit folgenden Konsequenzen:

- **EINER SPEZIFISCHEN REALISIERUNG DER UNTERRICHTSTYPISCHEN IRF-STRUKTUR:**
Initiierungen machen Erfahrungspräsentationen konditionell relevant und Feedbackpositionen haben keine bewertende, sondern zusammenfassende und selektierende Funktion.
 - **DEM AUSBRUCH AUS DER IRF-STRUKTUR:**
Der Rückgriff auf lebensweltliche Erfahrungen führt immer wieder zu Diskussionen zwischen den TeilnehmerInnen, da diese unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben.
 - **SODASS LEBENSWELTLICHES ZUR GRUNDLAGE DER WISSENSVERMITTLUNG WIRD:**
Beispielerezählungen der TN zeigen deren Wissen und Relevanzen an. In den teilnehmerinitiierten Diskussionen werden Verstehensprobleme deutlich und sogar neue Aspekte eingeführt, welche in der Folge bearbeitet und reflektiert werden können.
- Unterricht als „eine Form kooperativer Wissensvermittlung auf Grundlage brüchiger, immer wieder neu herzustellender Verständigungsvoraussetzungen“ (Kreitz 2011, S. 165) geht mit einem **erhöhten Moderationsaufwand** einher, wenn Lebensweltliches zum Gegenstand der Unterrichtskommunikation wird.

6. Literatur

Beier, Frank & Wyßuwa, Franziska (in Druck). Beispielerzählungen und Beispielkonstruktionen in erwachsenenpädagogischen Lehr-Lern-Situationen. Eine konversationsanalytische Studie. In: Tagungsband. Verlag für Gesprächsforschung.

Dalhaus, Eva (2011). Bildung zwischen Institution und Lebenswelt: Zur Differenz von lebensweltlicher Bildungspraxis und schulischer Leistungsanforderung. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 2, 117-135.

Ehlich, Konrad & Rehbein, Jochen (1986). Muster und Institution. Untersuchung schulischer Kommunikation. Tübingen: Gunter Narr.

Kreitz, Robert (2011). „Kooperation“ als Grundbegriff einer analytischen Theorie des Unterrichts. In Wolfgang Meseth, Matthias Prose & Frank-Olaf Radtke (Hrsg.), Unterrichtstheorie in Forschung und Lehre (S. 161-174). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Seedhouse, Paul (2004). The interactional architecture of the language classroom. A conversation analysis perspective. Oxford: Blackwell Publishing.

Spiegel, Carmen (2006). Unterricht als Interaktion. Gesprächsanalytische Studien zum kommunikativen Spannungsfeld zwischen Lehrer, Schülern und Institution. <http://www.verlag-gesprächsforschung.de/2006/spiegel.htm>

Schwab, Götz (2009). Gesprächsanalyse und Fremdsprachenunterricht. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Terhart, Ewald (2004). Unterricht. In Dieter Lenzen (Hrsg.), Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs (S.133-158). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.